



Tagebuchcollage mit Weihnachtsengel

## Liebe Freundinnen und Freunde des Deutschen Tagebucharchivs,

das große Jahresthema „**Familie**“ wurde Ende November mit zwei faszinierenden ZEITREISEN zu einem Höhepunkt geführt, der rund 200 Besuchern in bester Erinnerung bleiben wird. Nachdem wir bereits mit der Ausstellung „INNENANSICHTEN“ im Sommer unser Museum mit Familientagebüchern neu ausgerichtet hatten, folgte die Realisierung der Lesungen mit dem Titel „Familienbande“ mitsamt der Fertigstellung der gleichnamigen Broschüre.

Auf den folgenden Seiten finden Sie – neben einem Lesungsrückblick – das Portrait von Herta Siebler-Ferry. Sie hat dem DTA bereits mehrere wertvolle Zeitzeugnisse übergeben und wirkte selbst als Vorleserin bei der Zeitreise mit.

Es ist immer wieder erstaunlich, wie all unsere Ehrenamtlichen ihren Teil zum Gelingen unserer Projekte beitragen.

Aber ohne all unsere Förderer und Freunde, die das DTA durch ihre Mitgliedschaft und ihre Spendenbereitschaft nachhaltig unterstützen, wäre die erfreuliche Jahresbilanz nicht möglich. Hierfür möchten wir uns bei Ihnen bedanken!

Beispielhaft stellen wir im heutigen Neuigkeitenbrief einen Autor vor, der in den vergangenen Monaten zu einem vorbildlichen Förderer wurde.

Für die kommenden Tage wünschen wir Ihnen sowohl erholsame als auch erlebnisreiche Stunden – sei es im Kreise der Familie oder alleine – und einen guten Start ins neue Jahr!

Ihr  
DTA-Team

## Faszinierende ZEITREISE durch 200 Jahre Familienleben

„Wir leben alle in Familien. Großen und kleinen, armen und wohlhabenden, in Patchworkfamilien oder in getrennten. Eine Familie zu haben, ist etwas Wertvolles. Doch was bedeutet sie für mich? Wenn es Auseinandersetzungen und Streit gibt, fragt man sich gerne "Was ist in meiner Familie los?" Jeder der Besucher der Lesung am Freitag im Deutschen Tagesbucharchiv (DTA) kennt sicher solche Fragen. Wie sich das Familienleben innerhalb der letzten 200 Jahre gewandelt hat, wurde bei der 17. Zeitreise deutlich.“ Mit diesen Zeilen beginnt der Veranstaltungsbericht mit dem Titel „Über Liebe, Sorge und die Ängste“ von Katharina Bächle in der Badischen Zeitung vom 23.11.:

<http://www.badische-zeitung.de/emmendingen/ueber-liebe-sorge-und-die-aengste>

Beide Leseabende waren restlos ausgebucht und das Publikum verfolgte das zweistündige Programm mit großer Faszination. Die wissenschaftliche Mitarbeiterin, Jutta Jäger-Schenk, führte in das Thema ein und Christa van Husen moderierte routiniert das Programm und erhellte die Lebens- und Familienhintergründe der Autoren, was durch Fotografien auf einer Leinwand noch verstärkt wurde.

Das „Kindertrio“ von Julius Klengel (1859-1933), das die Freiburger Musiker Lorenza Lo Iacono an der Violine, Dilshod Nazarov am Cello und Giovanni Piana am Klavier zwischen den Texten vortrugen, verwob sich mit Tagebuchauszügen zu einem harmonischen Ganzen.

Die Zeitreise begann mit den Erinnerungen Emma Eckels an das arbeits- und kinderreiche Leben ihrer Großmutter Mitte des 19. Jahrhunderts in einem kleinen Dorf in Norddeutschland, führte über die Briefe der großbürgerlichen Familie Böhmert, in denen Mutter und Vater ihren Sohn Willy mahnen, seine Militärzeit und das anschließende Studium in Tübingen ohne große Ausschweifungen durchzuführen, bis hin zu Conny Fuhrmann, einer DDR-Bürgerin, die zur Wendezeit Familie und politisches Engagement unter einen Hut zu bringen versucht, was zu reichlich Konfliktstoff führt.

Berührend war der Auftritt von Herta Siebler-Ferry, einer 1924 geborenen Freiburgerin, die am zweiten Lesungsabend selbst aus ihren Erinnerungen an die ausgehenden 1940er Jahre las. In dieser Zeit kehrte sie als junge, alleinstehende Mutter zu ihrer Familie in den Schwarzwald zurück. (Ein Portrait über Sie finden Sie auf Seite 7!)



Das Bild zeigt Herta Siebler-Ferry gemeinsam mit Jutta Jäger-Schenk (von ihr stammt auch dieser Rückblick) und Christa van Husen (von links).

Das Publikum bedankte sich bei den Vorlesern und den Musikern mit großem Applaus.



## Neuer Blickfang am Emmendinger Bahnhof



Bei den kürzlich aufgestellten Fahrradständern werden die Besucher der Stadt Emmendingen bereits am Bahnhof auf das DTA hingewiesen. „Ein weiteres, sichtbares Beispiel für das gute Zusammenwirken mit der Stadtverwaltung“, freut sich der Leiter der DTA-Geschäftsstelle Gerhard Seitz.

---

*„Ich habe letzten Sommer eine Woche an Ihrem Archiv gearbeitet und viele interessante Tagebücher zu meinem Dissertationsthema an der Universität Oxford gefunden. Es war eine besonders erfolgreiche und angenehme Arbeit in Ihrem Archiv!“*

Zitat aus einer Mail von Georgia Herde vom November 2015

---



Im Januar 2016 jährt sich das Erscheinen des außergewöhnlichen Artikels von Susanne Fritz über das Deutsche Tagebucharchiv im **Literaturblatt** zum zehnten Mal. Dies ist ein guter Anlass, diesen nochmals für Sie in Erinnerung zu rufen:

*„Alles kann beschrieben und zum „Datenträger“ der eigenen Geschichte werden. Nicht immer entscheiden darüber Geschmacksfragen, häufig gehorcht die Wahl des Schreibmaterials der puren Not. Dann wird zu Brief oder Tagebuch, was dem dringenden Bedürfnis nach Aufzeichnung nützlich und im Augenblick verfügbar ist. ...*

*Das Deutsche Tagebucharchiv beherbergt eine beeindruckende Sammlung persönlicher Aufzeichnungen von Menschen, die bis dahin unscheinbar und stumm blieben, sich kaum anders haben bemerkbar machen können als im engsten privaten Umfeld, häufig nicht einmal dort.“*

Den vollständigen Artikel können Sie online hier nachlesen:

<http://www.literaturblatt.de/heftarchiv/heftarchiv-2006/12006-inhaltsverzeichnis-der-gedruckten-ausgabe/innenansichten-ein-besuch-im-deutschen-tagebucharchiv-emmendingen.html>

## Fünf Zitate aus dem Museums-Gästebuch

Familien-geschichten – vertraut auch  
über Jahrhunderte!  
Wir haben uns sehr gefreut, um unsere Groß-  
und Urgroßmutter mit ihrem Tagebuch-  
schreiben den Großvater ausgestellt zu sehen.  
Angereist aus 上海 (Shanghai) und  
Mückenberrn ...  
Anna, Fanny, Brigitte  
Hoffmann-Less

„Starkes Konzept, die Räume treten hinter den Inhalten zurück – sehr gelungen. Man wird hinein gezogen in die Zeit und die Geschichten der Menschen.“

Komme sicher noch oft hierher mit Neugier und Leselust.“

„Hier kann ich Stunden verbringen und Jahrzehnte, Jahrhunderte erfassen in der Stille ... ein bisschen nur.“

„Wir kamen mit großen Erwartungen.“

– Diese wurden nicht nur erfüllt, sondern übertroffen!

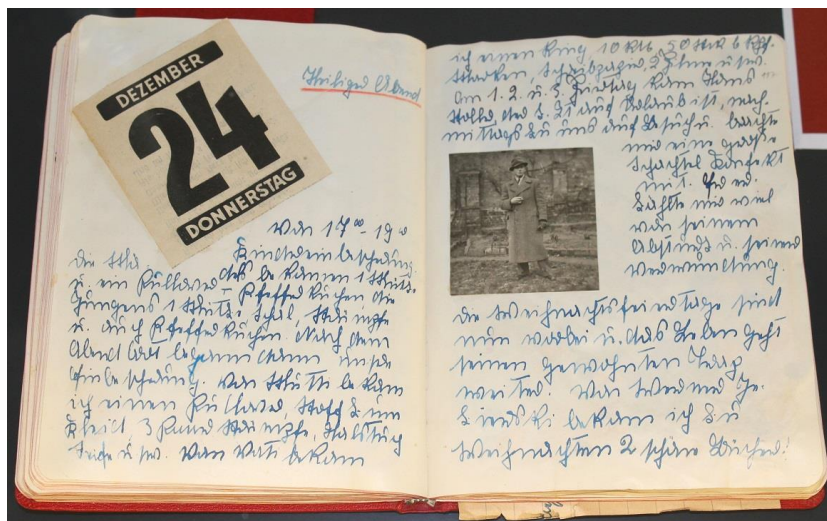
Spannende Geschichten, persönliche Erinnerungen und Eindrücke, die eine lang vergangene Epoche wieder greifbar machen. Dieser große, wertvolle Wissensschatz ist sehr anschaulich ausgestellt und die ausgewählten Textstellen bilden und bewegen.

Vielen Dank!“

„Spontan vorbeigekommen.“

Gedanklich gefangen genommen.

– Ich komme wieder.“



Die **aktuelle Ausstellung INNENANSICHTEN**, zu der auch dieses Tagebuch zählt, ist noch bis Sommer 2016 zu sehen!

Während der **Winterferien bleibt das Museum geschlossen**. Ab Mittwoch, 13. Januar 2016, freuen wir uns über neue Besucher und über neue Einträge in unser Gästebuch.

**Das Tagebucharchiv hat ab Montag, 11. Januar, wieder geöffnet.**

## „Die Verfolgung des Glücks“

Dr. Götz Müller, der dem Deutschen Tagebucharchiv im Jahr 2006 seine Lebenserinnerungen übergab, hat sich in diesem Jahr dazu entschieden, über seine Vereinsmitgliedschaft und eine Spende hinaus, der **Stiftung Deutsches Tagebucharchiv** eine großzügige Zustiftung zukommen zu lassen. Da das DTA darauf angewiesen ist, sich weitgehend selbst zu finanzieren, zielt die Stiftung langfristig auf eine tragbare Basis des DTA. Die Zustiftung wurde im Emmendinger Archiv dankbar entgegengenommen.



Bisher hat Götz Müller insgesamt sechs Bände autobiographischer Aufzeichnungen verfasst und an das DTA übergeben. Diese haben so sprechende Titel wie: „Die Reise“, „Die Verfolgung des Glücks“, „Bilder“ oder „Wenn die Tage kürzer werden“ (Reg.-Nr. 1292, 1-6).

In seinen Werken begibt sich der 1939 in Stade/Elbe geborene Autor auf eine Erinnerungsreise durch sein Leben. Manche Themen, wie seine Heimatstadt Stade und damit verbunden seine als glücklich empfundene Kindheit und Jugend, nehmen großen Raum ein und werden aus verschiedenen Blickwinkeln dargestellt. Dazu gehören die Frauen, die in Götz Müllers Leben eine tragende Rolle gespielt haben, und seine Ehefrau mit der er seit 45 Jahren glücklich verheiratet ist. Auf die Themen, die in seinem Leben prägend waren, blickt Götz Müller wiederholt zurück, da die Erinnerungen daran auch in der Schilderung anderer Situationen, wie die einer Reise, einer Krankheit oder anderer Erlebnisse und Reflexionen aufblitzen. Insofern gewinnen die Aufzeichnungen Götz Müllers manchmal den Charakter eines Gedankenstroms, denn auch in diesem mischt sich Gegenwärtiges mit Vergangem, Alltägliches mit grundsätzlichen Lebensfragen.

Der Lebenslauf Götz Müllers spiegelt sich in seinen Aufzeichnungen wieder, er bildet den Hintergrund des Beschriebenen. Nach dem Abitur absolviert der Autor seine Bundeswehrzeit und beginnt dann sein Jurastudium in Hamburg, welches er in Bonn und Köln fortsetzt. Nach seiner Referendarzeit tritt er eine Stelle als Jurist in der Rechtsabteilung bei Mannesmann an. In diesem Konzern macht er soweit Karriere, dass er die Position des Generalbevollmächtigten innehat. Nach der Übernahme des Mannesmannkonzerns durch Vodafone in den Jahren 1999/2000 findet die Berufstätigkeit Götz Müllers ein jähes Ende. Seine Strategie, mit der „ungewohnt neuen Rolle als Pensionär“, wie er es selbst bezeichnet, umzugehen, ist, sich schreibend mit seinem bisherigen Leben auseinanderzusetzen und dieses aufzuzeichnen.

Sein erster Band „Die Reise“ beginnt mit der Schilderung eines Wiederentdeckungsbesuchs in seiner Heimatstadt Stade (1292, 1). Im Vorwort ist zu lesen: „Die Reise in die Heimatstadt, die zugleich eine Reise auf der Suche nach der verlorenen besser vergangenen Zeit ist, ist eine naheliegende Metapher. Aber bei mir war es wirklich so, dass ich im Frühjahr des Jahres 2001, einige Tage vor Ostern und nur kurze Zeit nach dem überraschenden Ende meines Berufslebens zu dieser Fahrt nach Stade aufgebrochen war, weil ich das Gefühl hatte, dass ich, vielleicht zu meinem Trost, wenigstens für eine kleine Weile dahin zurückkehren musste, wo alles begonnen hatte.“

In seinem Band „Wenn die Tage kürzer werden“ (1292, 6), der aus Tagebuchaufzeichnungen der Jahre 2009 bis 2012 besteht, schreibt Götz Müller über seine Hintergründe zum Schreiben: „Ich fing an, mich mit meinen Erinnerungen zu beschäftigen, was auch deshalb verführerisch war, weil mir die längst vergangenen Zeiten, vor allem der Jugend in Stade, nun schöner denn je erschienen. Es entstanden vier Bände Erinnerungen und eine kleine Zusammenstellung über die Geschichte und Sehenswürdigkeiten der Stadt Stade, und wie man hier sieht, blieb ich, jedenfalls in einem gewissen Umfang, dieser neuen Gewohnheit treu, mich von Zeit zu Zeit an den Computer zu setzen und etwas aufzuschreiben, auch wenn inzwischen erste Illusionen verfliegen sind, dass ich nun ein richtiger Schriftsteller werden könnte, um dessen Werke sich die Verlage reißen könnten.“

In seinem bislang letzten Band, den Tagebuchaufzeichnungen, beschäftigt er sich mit seinem Alltagsleben als Pensionär, mit Themen wie dem Älterwerden und den dadurch bedingten Veränderungen in seinem Freundeskreis und bei sich selbst. Er leidet unter dem Älterwerden, doch was er durchgängig in positivem Licht sieht, ist die Ehe mit seiner Frau. Über sie notiert er in seinen Niederschriften viel liebevoll Anerkennendes: „Linda erscheint mir oft unverändert wie eine junge Frau. In ihrem Innern ist sie unbedingt jung geblieben.“ Und an anderer Stelle schreibt er: „Ich meine, dass ich früher einmal gelesen habe, dass vielleicht die wichtigste Eigenschaft bei einer Frau der Sinn für Humor sei und nun, nach so vielen Jahren, scheint mir diese Bemerkung richtiger denn je zu sein. Linda hat diesen Humor.“

Über seine Aufzeichnungen insgesamt rekapituliert er in diesem Sinne: „Mit Ausnahme der Berichterstattung über meine Zeit bei Mannesmann ist meine Geschichte im Grunde „nur“ eine einzige Liebesgeschichte, wenn auch mit verschiedenen Darstellern und als solche ist sie wahrscheinlich ganz einfach zeitlos und subjektiv.“

Drei Leser, die jeweils ein Erinnerungsband von Götz Müller für die Datenbank ausgewertet haben, schreiben in ihren Anmerkungen:

*„Die Erinnerungen des Autors an seine Kindheit und Jugend sind aufrichtig und selbstkritisch weitergegeben. Er vermag den Leser einzubeziehen in sein Leben und ihn teilnehmen zu lassen an den Ereignissen“*

(Doris Worret, 2006)

*„Bemerkenswert ist seine Suche nach der großen Liebe.“*

(Detlef Vogel, 2006)

*„Ausführlich und in einem guten Stil schildert der Autor seine Erfahrungen und Empfindungen über Freundschaften, Liebesbeziehungen und Berufstätigkeit. Die berufliche Karriere bis zum Generalbevollmächtigten bei Mannesmann ist ein ausführliches Thema.“*

(Renate Benz, 2009)

## Herta Siebler-Ferry: Bewahrerin von geschichtsträchtigen Familienschriften

Besonderes Highlight der dies-jährigen **Zeitreise-Lesung „Familienbande“** am 27. November war die Lesung Herta Siebler-Ferrys. Die gebürtige Lenzkircherin las am zweiten Lesungsabend des Deutschen Tagebucharchivs im Bürger-saal des Alten Rathauses (siehe S.2). Mit ihren Zitaten aus den beiden Erinnerungstexten „Heimkehr im Herbst“ und „Samstag“ aus den ausgehenden 1940er Jahren zog sie das Publikum in ihren Bann. Sie schilderte, wie sie als 24-jähri-ge alleinstehende Mutter mit ihrer kleinen Tochter Renate (Bild) zu-rück in das Haus der Eltern und Großeltern nach Lenzkirch kam.

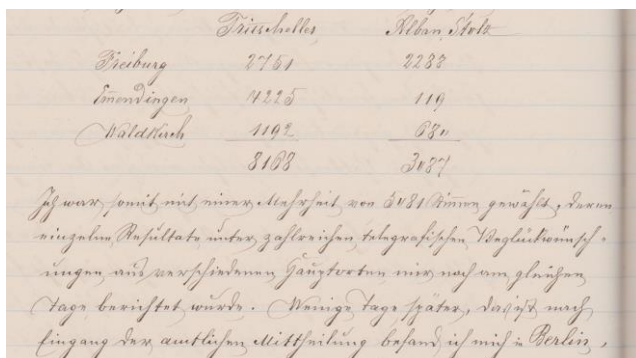


Herta Siebler-Ferry ist eine Bewahrerin von Schriften aus ihrer Familie. Sie nimmt sich der Familienbriefe und -erinnerungen an und transkribiert diese auch aus der deutschen Schrift in eine für das DTA und für Recherchierende nutzerfreundliche Ausgabe in Maschinenschrift. „Das Transkribieren der Familientexte macht mir Spaß. Sie werden mir dadurch noch vertrauter“, gibt sie zur Auskunft.

So hat Herta Siebler-Ferry dem DTA im Laufe der Jahre zahlreiche Zeiteugnisse übergeben, u.a. die Feldpostbriefe von 1939/1940 ih-res Vaters Arno Siebler-Ferry, einem Uhreningenieur und Kaufmann, der 1944 bei der Bombardierung Straßburgs ums Leben gekommen ist. Er war Hauptmann, der mit seinem Bataillon in Schlan, dem sog. „Protektorat Böhmen und Mähren“ stationiert war.

Herta Siebler-Ferry versieht die von ihr herausgegebenen Familien-dokumente mit Vorworten, die zum besseren Verständnis des je-weiligen Textes beitragen. So schreibt sie über ihren Vater: „Was mich erstaunt: dass er als praktizierender Christ und Gegner des Nationalsozialismus doch dem nationalistischen Trend der Zeit erlag und die traditionellen Feindbilder nicht in Frage stellte. Ebenso hat ihm die Besetzung eines fremden Landes keine Gewissenbisse be-reitet.“

Auch das Erinnerungsbuch ihres Urgroßvaters mütterlicherseits Paul Tritscheller, der 1848 aufgrund seiner Beteiligung an der Badischen Revolution in die Schweiz flüchtete, hat sie dem DTA übergeben.



Der Buchaus-schnitt links zeigt Paul Tritschellers Einträge zur Reichstagswahl im April 1872, bei der er gegen Alban Stolz antrat und gewann.

Ebenso transkribierte sie die Erinnerungen ihrer 1871 in Oregon in den USA geborenen und in Lenzkirch verheirateten Großmutter väterlicherseits, May Siebler-Ferry, die diese ab 1921 verfasst hat. Diese Autorin hat ein schweres Schicksal erlitten: Sie hat einen ihrer beiden Söhne im Ersten, den zweiten im Zweiten Weltkrieg verloren.

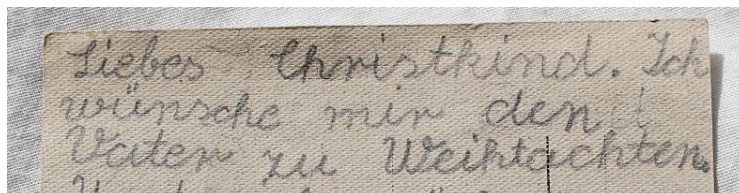
Auch die Jungmädchentagebücher ihrer 1900 geborenen und in Lenzkirch lebenden Mutter Erika Siebler-Ferry, die diese in der Zeit des Ersten Weltkriegs verfasst hat, hat Herta Siebler-Ferry transkribiert und dem DTA gegeben sowie deren Briefe aus München 1923. Hierin schildert die Mutter das Hitler-Attentat am 9. November 1923.

Aus ihrem eigenen Leben übergab Herta Siebler-Ferry (Bild) dem DTA bisher Erinnerungen aus ihrem Reicharbeitsdienst, von Reisen und die beiden Texte über ihre Erfahrung als alleinerziehende Mutter. Zurzeit arbeitet die rege Schreiberin und fleißige Transkribentin an ihren Lebenserinnerungen, aus denen auch die beiden Texte „Heimkehr im Herbst“ und „Samstag“ stammen. Sie sagt dazu: „Meine Lebenserinnerungen bestehen aus kleinen Spots, in sich abgerundeten thematischen Texten wie Puzzleteile, die zusammen ein Puzzle ergeben.“



Die Anregungen dazu erhält sie in der Schreibgruppe der Schriftstellerin Herrad Schenk.

*Jutta Jäger-Schenk*



*Ein Weihnachtswunsch aus dem Jahre 1948 (Sig. 3698)*

**Wir bedanken uns bei den Sponsoren dieser Newsletter-Ausgabe**

*Per Mausclick besuchen Sie die jeweilige Firmen-Homepage!*

|   |  |  |
|---|--|--|
| <p>Stadtwerke Emmendingen<br/><a href="http://www.swe- Emmendingen.de">http://www.swe- Emmendingen.de</a></p> | <p>REGIS<br/>schafft Spielraum<br/><a href="http://www.regis.de">http://www.regis.de</a></p> | <p>Sparkasse<br/><a href="http://www.sparkasse-freiburg.de">http://www.sparkasse-freiburg.de</a></p> |
|---|--|--|

|  |  |
|--|--|
| <p>KÜCHEN IDEEN WOLF<br/><a href="http://www.kuechenideen-wolf.de">http://www.kuechenideen-wolf.de</a></p> | <p>MODEBOX<br/>man&amp;woman<br/><a href="http://www.modebox.de">http://www.modebox.de</a></p> |
|--|--|